Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.
Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezuge-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vormittags 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 451. Halle, Mittwoch, den 26. September 1917.

Im Westen erfolgreiche Sturmtrupps-Unternehmungen.

Wiederaufnahme der englischen Offensive in Flandern.

Berlin, 24. September.

Nach beinahe vierwöchiger Pause haben am 20. September wieder englische Infanterieangriffe mit größter Wucht auf einer Frontbreite von über 12 Kilometer zwischen Langemarck und dem Kanal Ypern—Comines eingesetzt. Wiederum brachen sie restlos zusammen an dem heroischen Widerstand unserer tapferen Truppen. Diesmal war das Wetter dem Gegner günstig. Seit Wochen hatte Sonnenschein vorgeherrscht. Flieger und Tanks, die unentbehrlichen Begleiter des englischen Angriffs, wurden nicht durch Regen und Nebel behindert, und was an ungeheuerlicher artilleristischer Vorbereitung überhaupt nur denkbar, war diesem Angriff vorangegangen. Der Gegner arbeitet hier mit ungefähr 50 Divisionen Kerntruppen und Tausenden von Geschützen. Tag und Nacht hatte fast ununterbrochen schwerstes Feuer auf unseren Stellungen gelegen. Als der Feind endlich kam, brach unsere tapfere Infanterie aus ihren Granattrichtern hervor. Der Gegner meldet wichtige taktische Erfolge. Sie bestehen in dem Besetzen des unmittelbar vor ihn liegenden, vom Geschützfeuer vollständig zerrissenen Geländes, das er mit den schwersten Verlusten erkauft hat. Aber sein heißersehntes Ziel, die vielumstrittenen Höhen von Westroosebeke bis Sonnebeke, die ihn von der flandrischen Ebene trennen, sie liegen nach wie vor stolz und unberührt in unserer Hand. In gehobenster Stimmung, im Gefühl ihrer unerschütterlichen Kampfüberlegenheit sehen unsere Truppen den weiteren Angriffen entgegen. Der englische Bericht spricht von der Anwendung einer neuen Angriffsmethode; es scheint also damit die Offensive in Flandern wieder in ein neues Stadium treten.

Fassen wir noch einmal zusammen, wie sie sich bisher entwickelt hat: Die Offensive in Flandern sollte „die Schlacht" dieses Krieges bringen, sie sollte ein Meisterstück englischer Strategie und Taktik bilden, bei dem alle Erfahrungen der bisherigen Kriegsführung auf das Sorgfältigste ausgenutzt wurden. So berichten uns übereinstimmend zahlreiche Gefangene, so hat es auch die feindliche Presse vorausgesagt. In welcher Weise der feindliche Angriff gedacht war, ergab sich ziemlich genau aus den monatelangen Vorbereitungen. Es waren zwei Hauptoperationen zu unterscheiden: die eine sollte von Nieuport aus in dem schmalen Dünenstreifen auf Ostende zu führen unter stärkster Mitwirkung der Flotte, die andere sollte südlich des Sumpfgebietes der Yser von Bixschote bis zur Lys einsetzen mit der Wegnahme der Höhen von Westroosebeke bis Sonnebeke als Hauptziel. Beide Angriffe waren in der feindlichen Presse immer wieder als unter allen Umständen erfolgversprechend geschildert worden. Die Entfernung von Nieuport bis Ostende beträgt nur 16 Kilometer. In dem schmalen Dünenstreifen unter konzentrischem schwerstem Trommelfeuer von Land und See aus würde es den Deutschen unmöglich sein, mit ihrem neuen Mittel des elastischen Nachgebens den unwiderstehlichen Anprall der englischen Infanterie aufzufangen. Ostendes Fall war sicher. Damit war einer der verhaßten U-Boot-Stützpunkte in englischer Hand. Dem anderen, Brügge, galt der Hauptangriff von Ypern aus. Hier sollte wochenlanges schwerstes Feuer der ungeheuren Artillerie die deutschen Stellungen solange erschüttern, bis sie für den Durchbruch der in drei- bis vierfacher Uebermacht anzusetzenden Infanterie reif waren. Damit sollten die letzten Höhen fallen, die den Feind von der ersehnten flandrischen Ebene trennten. Der Weg nach Brügge wäre dann frei! Das waren die Annahmen der englischen Presse, und die englische Heeresleitung ließ sie unwidersprochen.

Am 31. Juli brachen nach einer Artillerievorbereitung, wie sie dieser Krieg noch nicht gesehen, die vereinigten französischen und englischen Angriffsdivisionen zum erstenmal aus ihren Stellungen bei Ypern hervor. Heute, nach sieben Wochen, sind ihre Fortschritte, wo sie deren überhaupt gemacht, so gering, daß der betrübte englische Zeitungsleser sie auf der Karte kaum mit der Lupe erkennen kann. Was hat auch diese Mal die feindlichen Siegeshoffnungen wieder so grausam zerstört? Marschall Haig ist ein kühl berechnender Führer, dem sicherlich der marktschreierische Optimismus der englischen Zeitungsmehrheit durchaus fernliegt. Aber die ungeheuere Widerstandskraft, den ungebrochenen Angriffsgeist unserer tapferen Truppen hat er zu gering eingeschätzt. Wir kennen seine Theorie der allmählichen Zermürbung. Er nahm an, daß die monatelangen Angriffe an der Somme und bei Arras dem Hauptheil unseres Heeres allmählich die besten Kräfte genommen, den Rest davon hoffte er offenbar in dieser letzten und stärksten Offensive bald zu brechen. Eine Folge dieser Unterschätzung war schon der schwere Mißerfolg der Engländer bei Nieuport, am 10. Juli, als dort unser energisches Vorgehen das rechte Yserufer, das Sprungbrett für den Angriff auf Ostende, ohne große Verluste fest in unsere Hand brachte. Seitdem hat der englische Oberbefehlshaber scheinbar auf die wichtige Angriffsoperation längs der Küste verzichtet. Es folgten die Angriffe südlich des Yserumpfgebietes. Der wichtigste war bisher der vom 31. Juli. Es ist zweifellos, daß er als Durchbruchsversuch großen Umfangs, wie etwa einst der unserige bei Gorlice, gedacht war. Allein in erster Angriffswelle traten 15 Divisionen nach dreiwöchigem Artilleriefeuer zum Sturm an. Ihr klägliches Steckenbleiben wurde mit schlechtem Wetter begründet. Nur wenige ehrliche feindliche Kritiker gaben zu, der wahre Grund sei der alle Erwartungen übertreffende deutsche Widerstand gewesen. Bei den nächsten Angriffen vermied die feindliche Presse sorgfältig alle überschwenglichen Hoffnungsäußerungen. Dagegen fand man immer neue Entschuldigungsgründe für ihr weiteres Mißlingen. Hatte man erst den größten Teil der deutschen Divisionen als rettungslos zermürbt hingestellt, so fand man heraus, daß die russische Revolution uns ermöglichte, an der dortigen Front nur dünne Linien abgekämpfter Truppen stehen zu lassen und alle frischen Truppen nach Westen zu ziehen. Die Einnahme von Riga nahm auch diesen fadenscheinigen Begründungen ihre Beweiskraft. Belastend war, daß die französischen bei Bixschoote stehenden Divisionen an den späteren Angriffen nicht mehr teilnahmen. Schwere innere Krisen verboten offenbar der französischen Heeresleitung deren allzu blutiges Einsetzen. Wir wissen von großen französischen Truppenmeutereien bedenklichster Art. Es hat der ganzen Energie des Generals Pétain bedurft, der schonungslos zu Hinrichtungen griff, um hier wenigstens vorläufig Ordnung zu schaffen. Jedenfalls war die englische Heeresleitung seit dem 27. August bis gestern trotz des Eintretens der ersehnten trockenen Witterung nicht in der Lage, ihre Angriffe in großem Umfange zu erneuern, und auch gestern fehlten die Franzosen dabei. Dafür werden englische Kolonialtruppen auf das Rücksichtsloseste gehetzt. In drei Angriffswellen wurde das Gros der australischen Divisionen auf dem blutigsten Teile des Schlachtfeldes eingesetzt. Das wird viel Trauer bringen in ihre ferne Heimat, ebenso wie kürzlich in Neuseeland die Botschaft des Premierministers, daß von 70 000 nach Europa gesandten Landessöhnen 7600 ihr Vaterland nie wieder schauen werden. Solche Zahlen reden eine ernste Sprache und man kann es verstehen, wenn jetzt auch in England einflußreiche Kreise auf weniger blutige Methoden der Kriegführung dringen. Darauf deutet wohl die Ankündigung einer anderen englischen Taktik. Für uns ist sie ein neuer Beweis, daß wir mit der Art unserer Abwehr auf dem richtigen Wege sind. Die Versuche des Gegners, unsere flandrische Front zu durchbrechen, sind längst gescheitert. Mit einer Zermürbungstaktik wird er niemals das ersehnte Ziel, Brügge, erreichen, das Tag und Nacht seine verderbenbringenden U-Boote entsendet, auf deren Vernichtung letzten Endes dieser Angriffskrieg der Engländer in Flandern hinzielt. Das deutsche Volk mit Jubel und Glockengeläut die Helden von Riga gefeiert. Möge es der Helden nicht vergessen, die hier in Flandern seit langen Monaten den schwersten Kampf dieses Weltkrieges kämpften, an deren unvergleichlichem Widerstand ein Angriff des übermächtigen Gegners nach dem anderen zerschellt.

WTB. Berlin, 25. Septbr. Frühzeitiger als nach den ersten beiden Flandern-Schlachten haben diesmal die Engländer ihre Infanterie-Angriffe einstellen müssen. Unsere Patrouillen brachten in erfolgreichen Unternehmungen an mehreren Stellen Maschinengewehre und Gefangene ein, während unsere Artillerie mit sichtbarem Erfolge die gegnerischen Batterien bekämpfte, deren Feuer an vielen Stellen zum Nachlassen gezwungen wurde.

Im Raume von St. Quentin, besonders zwischen Bendhuille und der Malakow-Ferme, steigerte sich mehrfach die Feuertätigkeit. Ein sich stark vorbereitendes feindliches Unternehmen kam in unserer Feuerwirkung nicht zur Durchführung. Nach gründlicher Verwüstung von St. Quentin haben die Franzosen als Ziel ihrer Bombenabwürfe Cambrai gewählt. Ein Geschwader von 15 Flugzeugen zerstörte dort zahlreiche Häuse und tötete eine Anzahl französischer Bürger.

In der Lassaux-Ecke hielt das schon seit einigen Tagen starke feindliche Feuer an, das gegen Abend zu erheblicher Heftigkeit anwuchs. Unsere Sturmtruppen konnten gegen Braye bis zum zweiten französischen Graben vordringen und brachten eine größere Anzahl französische Gefangene und Schnellladegewehre ein. Auch am Pochlberge kehrten unsere Patrouillen mit Gefangenen und Beute zurück.

Auf dem Westufer der Maas holten in der Nacht zum 24. Sept. unsere Stoßtrupps südlich Haucourt eine größere Anzahl Gefangene und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Infolge der örtlichen Kämpfe erhöhte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit und verblieb auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach erkannte feindliche Ansammlungen wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen. Oestlich der Maas haben wir an verschiedenen Stellen unsere Stellungen verbessert. Zwischen Samogneux und Höhe 344 wurden unsere Stoßtrupps in den letzten Tagen um einige hundert Meter vorgelegt. Bei den Unternehmungen am 24. Septbr. südlich Beaumont und nördlich Bezonvaux hatten die Franzosen außer der Einbuße von mehreren hundert Gefangenen schwere blutige Verluste.

Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 25. September, abends. (Amtlich.)

In Flandern Feuertätigkeit mit wechselnder Stärke. Oertliche Infanteriekämpfe an der Straße Menin—Ypern verliefen für uns günstig.

Bei den anderen Westarmeen, im Osten und in Mazedonien keine wesentlichen Ereignisse.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 25. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Stellenweise Vorfeldkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo stärkeres feindliches Artilleriefeuer und lebhaftere Flugtätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien erfolgreiche Bandenkämpfe.

Der Chef des Generalstabs.

Kanzlerrede im Hauptausschuß.

WTB. Berlin, 25. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wie wir erfahren, wird der Reichskanzler am Donnerstag, den 27. September, im Reichstage in der Sitzung des Hauptausschusses das Wort nehmen.

Eine kühne Fahrt im Kriege um Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 25. Sept. Ein prächtiges deutsches Heldenstücklein wird erst jetzt in einem hier eingegangenen Berichte des Kaiserlich Deutschen Konsulats in Mozambique vom 11. November 1915 mitgeteilt. Danach haben sich in der Zeit vom 4. April bis 5. September 1915 von den im Hafen des Ortes Mozambique liegenden deutschen Dampfern „Zieten" (Norddeutscher Lloyd) und „Kalif" (Deutsche Ostafrika-Linie) ohne Vorwissen der portugiesischen Landesbehörden insgesamt über 100 Männer entfernt, um sich den Schutzgebietsbehörden Deutsch-Ostafrikas zur Verteidigung unserer Kolonien zur Verfügung zu stellen. Diese wackeren Landsleute unternahmen die Fahrt in Rettungsbooten der beiden Dampfer. Sie sind sämtlich glücklich in Mikindeni (Deutsch-Ostafrika) gelandet. Es ist anzunehmen, daß sie zur Durchfahrung der rund 340 Seemeilen betragenden Strecke Mozambique—Mikindeni etwa 11—12 Tage gebraucht haben werden, da es ihnen wegen der — auch die portugiesische Küste überwachenden — britischen Kriegsfahrzeuge wohl nur während der Nachtzeit möglich gewesen sein wird, zu fahren. Ein vollständiges Namensverzeichnis der damals in Deutsch-Ostafrika glücklich gelandeten Seefahrer wird im amtlichen Kolonialblatt veröffentlicht. Das gefahrvolle Unternehmen der vierzehntägigen Seereise in Rettungsbooten stellt ein hervorragendes Beispiel deutschen Opfermuts dar, das die dankbare Anerkennung der Heimat verdient.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Die feindlichen Vandalen.

WTB. Berlin, 25. September. Von der flandrischen Küste wird uns geschrieben: Englische Opfer im friedlichen Gotteshause. Die Frühmesse hat begonnen. Durch die bunten Kirchenfenster bricht das Licht des jungen Morgens. Am Hochaltar amtiert der silberhaarige Pfarrer. Es ist ein ruhiger Gottesdienst. In die heilige Handlung hineintönt der Donner der schweren Geschütze, aber unbeirrt geht der Geistliche seinen frommen Pflichten nach und in Andacht versunken folgt ihm die Gemeinde. Wo ist der gute Christ sicherer als im Hause seines Gottes, zu den Füßen seines Heilandes. Kein Feind wird es wagen, auf die schlanken Türme der Kathedrale die verderbenbringenden Geschütze zu richten. Da ein Donner, daß der hohe Bau in seinen Zügen erbebt. Ein Feuerschweif mit giftigem Hauch erfüllt den heiligen Raum. In die Mitte der knienden Gemeinde schmettern die Splitter eines feindlichen großes Geschosses. Neben der Mutter liegt die zarte jugendliche Tochter, neben dem Greise sein Enkelkind zerfetzt und zerschlagen vor dem Hochaltar an der Stelle, wo selbst ein Wilder den Frieden achtet. So setzen die Geschosse der englischen Monitore in den Gottesdienst der Ostender Peter- und Paulskirche am Morgen des 22. September. Die Erfahrungen des langen Krieges lassen uns von unseren Feinden alles erwarten. Wir erlebten den sorgsam vorbereiteten Kindermord in Karlsruhe und die Vernichtung der Freiburger Lazarette durch französische und englische Flieger. Die feindliche Presse war stolz darauf und hat sie besonders gefeiert. Doch das waren deutsche Opfer. Aber aber hieb dem englischen Führer, sein Geschütz auf dieses friedliche Gotteshaus richten, in dem ausschließlich die Freunde seines Volkes und seines Königs zu frommer Andacht vereint waren? Weit ab von allen kriegerischen Anlagen ragen jene weiten Kirchtürme gen Himmel. Hier war kein feindliches Kriegsziel zu erwarten, das wußte man drüben sehr wohl. Wer wird einst Rede stehen müssen für das Blut dieser unschuldigen aller Kriegsopfer? Das fragen nicht nur wir, das fragen tausende von belgischen Bürgern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170926016/fragment/page=0001

Die Friedenserörterungen.

Ein weißer Rabe in England.

c. B. **Karlsruhe**, 25. Sept. Die führende liberale Zeitung Englands „Manchester Guardian" schreibt: Auf die deutsche Antwortnote muß Lloyd George eine Antwort geben. Immerhin kann die deutsche Friedensnote der Ausgang zu weltpolitischen Entscheidungen sein, denn der Inhalt der deutschen Note atmet eine gewisse Verschulichkeit und Aufrichtigkeit. Die nächsten 14 Tagen werden uns Klarheit bringen.

In Paris gibt man sich bereits den ausschweifendsten Hoffnungen hin. Die „Baseler Nachrichten" melden von dort: In informierten politischen Kreisen versichert man, daß die Friedensvorschläge, die der deutsche Reichskanzler am 27. September erwähnen wird, seit Anfang September in Paris offiziell bekannt seien. Man betrachtet sie dort als Zugeständnisse und schreibt ihnen einen ganz anderen Wert zu, da die Fragen von Elsaß-Lothringen und des Trentino darin offen gelassen wurden.

c. B. **Lugano**, 25. Sept. Die vatikanische Presse glaubt, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Antwort an den Papst Ergänzungen erfahren werden, insbesondere betreffs der politischen und territorialen Streitfragen, sei es durch Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage, sei es durch Fortsetzung des diplomatischen Gedankenaustausches, für welchen durch die grundsätzliche Zustimmung der Mittelmächte zur Papstnote eine ausreichende Grundlage gegeben erscheint.

Auf der anderen Seite stehen dem pessimistische Anschauungen gegenüber. So wird von der Schweizer Grenze berichtet, daß von seiten der Entente bestimmt gehaltene Meldungen vorliegen, wonach man dort mit mindestens noch dreijähriger Kriegsdauer rechnet und tatsächlich entsprechende Aufträge an Munitionsfabriken erteilt werden.

Auch der englische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten" schreibt: Trotz aller umlaufenden Friedensgerüchte sei kein Kriegsende abzusehen. Der ehemalige Minister Samuel erklärte, **selbst nach dem Abfall Rußlands würden die Westmächte und Amerika nicht nachgeben.** Auch ein baldiger Friedensschluß werde den Ernst der Verproviantierungsfrage für die nächste Zukunft wenig ändern.

Vielleicht nicht gleich, aber die Nachrichten aus Rußland lassen doch die Erwartungen berechtigt erscheinen, die wir bereits gestern im Leitartikel aussprachen.

Rußland will selbst antworten.

c. B. **Basel**, 25. Sept. **„Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Die russische Regierung wird die Papstnote selbständig beantworten. Sie hat sich dabei dem kriegsfeindlichen Drucke des Arbeiter- und Soldatenrats gefügt.**

Nach weiteren Petersburger Meldungen liegt dem am Montag in Petersburg zusammengetretenen Demokratischen Kongreß ein Antrag aller maximalistischen Verbände Rußlands vor, der von der Regierung die Aufnahme sofortiger Friedensverhandlungen verlangt. Der Antrag wird unterstützt von den Soldaten- und Arbeiterräten in Moskau, Kronstadt, Odessa und Kiew.

Italien steht dieser Entwickelung, die auch von anderer Seite bestätigt wird, mit begreiflicher Sorge entgegen.

Die Russen haben keine Zeit mehr.

c. B. **Amsterdam**, 25. Sept. **Wie ein Londoner Gewährsmann berichtet, besagt ein dort eingetroffenes Privattelegramm aus französischen Regierungskreisen, in Frankreich sei man darauf gefaßt, daß Rußland in kurzer Zeit infolge der Lage des Landes gezwungen sein werde, bei seinen Alliierten zum allgemeinen Frieden zu drängen oder allein Frieden zu schließen. Die Zustände seien hoffnungslos für die Alliierten, die auch auf die russische Hilfe nicht mehr rechnen.**

Rußland.

Das Schreckensregiment der Soldateska in Finnland.

T. U. **Stockholm**, 25. Septbr. **Die finnländische Presse protestiert energisch gegen die wachsende Zügellosigkeit der russischen Soldateska. Kein Tag vergehe ohne große Gewaltaten. Die russische Armee in Finnland seien keine Soldaten, sondern uniformierte Banditen, die das Land brandschatzen. Wenn sich die Regierung nicht in der Lage sieht, dem ein Ende zu machen, wird das finnländische Volk zur Selbsthilfe greifen und seine Schützenvereine bewaffnen und daraus eine Nationalmiliz bilden, auch auf die Gefahr hin, daß daraus Verwickelungen entstehen könnten.**

Die Sorge um Dünaburg.

T. U. **Genf**, 25. Sept. Zu pessimistischen Betrachtungen gelangen die Pariser Blätter unter dem Eindruck der Meldung, daß es den Deutschen gelang, ihre Düna-Front von der Meeresküste bis in die gefährliche Nähe der Festung Dünaburg zu erweitern. Denn nichts sei geschehen, um die von den Deutschen längst bedrohte Eisenbahnlinie nach Walkaza zu entlasten. „Le Journal" erkennt die Großzügigkeit des deutschen Angriffs an, der die russische Front wiederum an einer der empfindlichsten Stelle treffe.

Schmachvoll,
nur Fluß mit Gold schmückt ohne Gold vom Strand.
Zum Vaterlande gehört Zucht alles Gold!
Rückhalt für Tüchtigen gibt!

Kornilow in höherem Auftrage.

Berlin, 25. Sept. Neue Mitteilungen über das Kornilow-Komplott, die sich in verschiedenen Blättern befinden, besagen, daß es scheine, als ob Kornilow gemäß einem an höherer Stelle beschlossenen Plane handelte. Der Plan verfolgte das Ziel, die Diktatur der Extremisten unmöglich zu machen. Im letzten Augenblick tauchten zwischen Kornilow und der Regierung bezüglich des Marsches auf Petersburg Meinungsverschiedenheiten auf und der Sowjet entschloß sich zur Verteidigung der Hauptstadt.

Die Konferenz der Soldaten- und Arbeiterräte in Petersburg.

Basel, 25. Sept. Reuter meldet aus Petersburg vom 18. Sept.: Die Delegiertenkonferenz, die der Arbeiter- und Soldatenrat zum 23. Sept. nach Petersburg einberufen hat, wird von nicht weniger als 1000 Personen besucht werden. Die Räte von Petersburg und Moskau und der Bauernrat von Petersburg werden durch je 100 Delegierte vertreten sein. Zu den Delegierten werden ferner gehören 50 Vertreter der Bezirksausschüsse, der Arbeiter- und Soldatenräte und Außenräte, je 50 Vertreter von korporativen Vereinigungen, 100 Vertreter von Berufsvereinigungen, 84 Vertreter militärischer Organisationen, 20 Vertreter des Chemikerbundes, 10 Vertreter der Postanstalten, 15 Vertreter des Lehrerbundes und 50 Vertreter der verschiedenen Nationalitäten Rußlands.

Die neue Verwaltung in Kurland und Litauen.

Berlin, 24. Sept. Ueber die Vorgänge beim Zusammentritt der Landesversammlung in Kurland wird der Korrespondenz B. aus Mitau u. a. gemeldet: Nachdem am 18. September der Landtag der kurländischen Ritter- und Landschaft sich zum ersten Male wieder in einer feierlichen Sitzung im Ritterhause versammelte und einen Antrag auf Einberufung einer erweiterten Landesversammlung einstimmig angenommen hatte, trat am 21. September in dem festlich geschmückten Thronsaal des Mitauer Schlosses dieser erweiterte Landtag zusammen. Einstimmig wurde eine Adresse an den Oberbefehlshaber Ost, Prinzen Leopold von Bayern, angenommen. Der Landtag bittet darin um die Genehmigung, aus seiner Mitte heraus einen aus allen Berufs- und Volkskreisen zusammengesetzten Landesrat zu berufen. Diese Genehmigung wurde in einer zweiten Sitzung des erweiterten Landtags am 22. September durch eine Antwort des Oberbefehlshabers Ost erteilt. Es war ein ergreifender Augenblick, als die Versammlung ihren Dank durch ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch ausdrückte. Darauf wurde die Wahl der Vertreter für den Landesrat vorgenommen.

Ueber die Bildung eines Landesrates für Litauen wird der Korrespondenz B. aus Wilna vom 23. Septbr. gemeldet: In Wilna, der alten Hauptstadt Litauens, ist, wie den Berichten der unabhängigen litauischen Zeitung „Lietuvos Aides" (Litauisches Echo) zu entnehmen ist, soeben ein Landesrat ins Leben getreten. Am 18. September hatten die Verhandlungen begonnen. Es traten über zweihundert führende Persönlichkeiten aus allen Kreisen und Ständen Litauens zu Beratungen zusammen, in deren Verlauf am 21. September eine litauische Vertretung des Landes gewählt wurde. Am 23. September überreichten die litauischen Mitglieder des Landesrates die beschlossene Adresse und erhielten darauf durch den Verwaltungschef Oberstleutnant Fürsten von Isenburg-Birstein die Antwort des Oberbefehlshabers Ost. Hierbei wurden die durch die Landesversammlung vorgeschlagenen Persönlichkeiten durch den Verwaltungschef im Auftrage des Oberbefehlshabers Ost zu Mitgliedern des Landesrates ernannt.

Der italienische Krieg.

WTB. **Wien**, 24. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Monte San Gabriele stand die ganze Nacht unter dem Feuer schwerer Artillerie, welches sich bis gegen 8 Uhr abends zu großer Heftigkeit steigerte. Nach Artillerievorbereitung angesetzte feindliche Nachtangriffe im Südostgebiete des Bainsizza-Plateaus wurden mit Handgranaten zurückgeschlagen. Auf Triest wurde neuerlich ein Fliegerangriff versucht, der durch unsere Flugzeuge und Abwehrkanonen verhindert wurde.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Die Artillerietätigkeit lebte gestern stellenweise wieder auf. Einige Geschütze von großer Tragweite wirkten gestern gegen die Bahnhofsanlagen von Görz. Stellenweise lebhafte Fliegertätigkeit.

Italienischer Heeresbericht

vom 24. Sept.: Am gestrigen Tage längs der ganzen Front Artillerietätigkeit. Ein von Sturmabteilungen gegen die kürzlich von uns besetzte Stellung in der Gegend der Marmolata versuchter Gegenangriff kostete dem Gegner fühlbare Verluste und einige Gefangene. Die Eisenbahnstrecke im Tale des Vaiza-Gießbachs (östlich von Tolmein) war gestern das Ziel unserer Fliegergeschwader. Am Vormittage kam ein Bombardierungsgeschwader unter starkem Schutzgeleite fast überraschend über den Bahnhof Gauhovo, wo eine lebhafte Bewegung von Zügen stattfand, und warf 4 Tonnen Geschosse ab. In der Nacht warf ein Luftschiff zahlreiche Bomben von großer Explosivkraft ab und beschädigte stark Anlagen bei Podmelec. Ein anderes Luftschiff bombardierte wiederum zahlreiche feindliche Truppen im Chiarovola-Tale. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von unseren Fliegern getroffen und fielen in Flammen gehüllt bei Colici (östlich von San-Martino del Carso) und östlich von Kal auf der Hochfläche von Bainsizza nieder.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Unerhörter englischer Uebergriff gegen Schweden.

Bern, 23. Sept. „Petit Parisien" meldet aus Washington: In politischen Kreisen der Vereinigten Staaten messe man der Zurückhaltung von vier Aktenmappen des neuen schwedischen Sondergesandten durch die kanadischen Behörden von Halifax große Bedeutung bei. Die Zurückhaltung sei auf Anweisung der englischen Behörden erfolgt. Die betreffenden Kuriermappen enthielten die ganzen Akten für die schwedische Gesandtschaft in Washington. Man glaube allgemein, daß in diesem Falle die kanadischen und englischen Behörden hauptsächlich eine Demonstration vornehmen wollten infolge der letzten Enthüllungen. Man habe jedoch um so größeres Vertrauen

---

Die kleine Clauß.

Roman von **Clara Paust.**

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach, wenn nur Fräulein Clauß kommt, dann ist alles gut." Die große Person weinte.

„Muß die aber an unserer kleinen Clauß hängen!" dachte er.

„Das Geschirr steht jeden Sonntag vom frühen Morgen ab zu einer Fahrt nach Neustedel zur Verfügung", sagte er scherzend und reichte ihr die Hand zum Abschiede. „Und ich werde jeden Sonnabend abend Fräulein Clauß erinnern."

Der Kutscher, der dieses Mal wirklich Margarete Lauterbach fahren mußte, schnalzte mit der Zunge, die Pferde zogen an.

„Wird da ein Kram gemacht", dachte er. „Und unser Fräulein wird sich hüten" . . .

Der erwartete geschäftliche Aufschwung in Neustedel ließ auf sich warten. Fritz Ohlschütz mußte sich dreimal mit Geduld wappnen, er, der vom Können seiner neuen Direktrice so fest überzeugt war. Und er ballte die Faust über die Heimtücke seiner beiden Werkführer in Neustedel, die ihr Schwierigkeiten bereiteten, wo sie es vermochten, und denen auf keine Weise beizukommen war. Der jähzornige Mann schäute sich nach einem gegensetzigen, heftigen Meinungsaustausche, der seinetwegen auch den Grad eines Ungewitters hätte erreichen können, das die Luft rein und frei macht und den Schmutz von den Wegen wäscht. Aber die ihn heriet, wünschte das nicht. Noch nicht. Sie würde es ihm sagen, wenn es an der Zeit war. Und fort sie nach Laucha kam — und das geschah beinahe jede Woche — mußte Häberlein seine Post allein besorgen. Denn nach der Unterhaltung mit der Neustedler Direktrice, die oft stundenlang im Musterzimmer gepflogen wurde, war Ohlschütz erregt und verstimmt und stieß, den Hut im Genick, unruhig in den Fabrikgebäuden umher, mit finsterem Gesicht und spähendem Blick. Als ob er sich vergewissern wollte, daß hier wenigstens alles seinen richtigen Lauf gehe.

Marianne hätte auch klagen mögen. Es kam öfters vor, daß sie ihre Waren nicht bis zur verabredeten Zeit fertigstellen konnte. Und es war ihr fatal, zu gestehen, daß es an den Overlockmaschinen lag. Denn gerade mit den teuren amerikanischen haperte es, während die im Hause fabrizierten vorzüglich funtionierten und geduldig die vielen tausend Stiche machten, ohne zu streiken oder auch nur einmal zu versagen. Und Marianne tröstete und ermunterte die Arbeiterinnen, die nachgerade mißmutig zu werden begannen, und gab ihnen Entschädigungen bis zur äußersten Grenze des Erlaubten. Und sie stand hinter Baumann und sah sogar dem verhaßten Erler über die Schulter zu, wenn er eine dieser Maschinen reparierte. Sie ließ in dem Bewußtsein, ihm seinerzeit unrecht getan zu haben, manch bissige oder grobe Redensart über sich ergehen, die sich wohl auf die guten, unnachahmlichen Maschinen bezogen, aber für sie berechnet waren. „Er sitzt nun natürlich auf dem hohen Pferde", dachte sie, „weil es ihm doch gelungen ist. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, aber ‚gut Ding will Weile haben'. Man sieht es ja an der Lauterbach. Da geht es auch nicht eins, zwei, drei." —

Marianne ließ vor die offenen Fenster nasse Leinentücher hängen. Der Fußboden der Säle war derartig mit Wasser besprengt, daß sich kleine Tümpel darauf gebildet hatten. — Die Hitze war trotzdem unerträglich in diesen leeren Sälen, auf deren flachen Dächern die Sonne breit und prall auflag und den dort aufgeschütteten Sand erhitzte. Diese fürchterliche drückende Hitze, die nun schon seit einer Woche anhielt, verzehrte die Kraft, lähmte das Denken und unterband jedwede Energie. Die Gesichter der Arbeitenden waren mißmutig und unzufrieden, die Glieder taten ihren Dienst lässig, verdrossen, Unlust und Reizbarkeit hingen in der Luft. Marianne stand mit hängenden Schultern neben einer Näherin, die einen verbissenen Ausdruck im Gesichte, scheinbar geduldig immer wieder an ihrer Maschine die Nadel einfädelte, so oft der Faden riß. Sie wollte ein zuversichtliches Wesen zur Schau tragen, das Mädchen sollte nicht merken, wie schwer sie es traf, daß nun auch diese Maschine versagte. Sie beugte sich nieder und prüfte als letztes die Spannung des Fadens, nachdem sie vorhin das innere Werk der Maschine angesehen hatte.

„Das hilft nichts!" sagte das Mädchen. „Das hab' ich schon alles selbst versucht. Sie haben recht gehabt heute früh. Hier steckt etwas dahinter — es geht nicht mit rechten Dingen zu."

„Holen Sie Baumann herauf — oder Erler."

Das Mädchen hob den Kopf beim Klange der betretenen Stimme Mariannes. „Gestern abend — Fräulein — wirklich — meine Maschine ging so gut. — Und heute früh lag das Tuch verkehrt darauf — und meine Schere lag unter dem Trittbrette!"

Marianne zwang sich zu einem Lächeln. „Ach", sagte sie, „Zufall! Ich glaube, das Zudecken der Maschinen geschieht ein bißchen obenhin. Denken Sie die Aufregung, wenn es — endlich pfeift."

Sie ging langsam, mit müden Schritten an ihr Pult. Dort stand sie, die Hände müßig gefaltet, und starrte ins Leere. „Wie doch ein einziges, unbedacht ausgesprochenes Wort lawinenartig anwächst", dachte sie. „Und welche Verwandlung es auf seinem Wege macht."

Sie hatte heute morgen den Kopf geschüttelt, als ihr von dem Mädchen geklagt worden war, die Maschine arbeite nicht. Das, was sie längst vermutet hatte, war ihr plötzlich zum festen Verdachte geworden: „Dieser Erler ruiniert die guten Maschinen absichtlich — mit zum Tort." Und aus ihren Gedanken heraus sagte sie laut, sich selber kaum bewußt: „Das ist empörend — gemein — ich muß diesem Erler besser auf die Finger sehen."

Eine gute Stunde später wurde sie schon ins Kontor zitiert. Sie sah auf den ersten Blick, daß ihr unbedachter Ausspruch seinen Weg gemacht hatte und dabei vor die rechte Schmiede gekommen war.

Erler stand an Häberleins Pult, Ohlschütz gegenüber. Seine breitschulterige, massige Figur behauptete den ganzen Platz und hatte Häberlein, das dürftige, schmale Männlein, bis ans äußerste Ende des Pultes zurückgedrängt. Der stand dort und schrieb, uninteressiert für alles, was um ihn vorging, eilig weiter an seinem Briefe.

Fritz Ohlschütz kam Marianne entgegen, als sie zur Tür hereintrat. „Ein kleines Mißverständnis", sagte er, bemüht, der strittigen Sache einen harmlosen Anstrich zu geben. „Sie sollen da irgend etwas gesagt haben — über Herrn Erler."

„Und wofür ich sofort Abbitte verlange!" donnerte Erler.

„Vorläufig, Herr Erler, weiß ja Fräulein Clauß noch gar nicht, um was es sich handelt."

Erler lachte verächtlich: „Die."

Ohlschütz erhob die Hand. „Nicht diesen Ton, Erler! Den verbitte ich mir. Ueberhaupt Ihre Art, die paßt mir nicht. — Wissen Sie nicht, wie Sie sich gegen eine Dame zu betragen haben?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170926016/fragment/page=0002

in eine freundschaftliche Beilegung der Affäre, als man vernahm, daß die Kuriermappen Statistiken und Informationen für den Lebensmittelkommissar Hoover enthalten zwecks Festsetzung der nach Schweden auszuführenden Lebensmittel.

Tod des erfolgreichsten französischen Kampffliegers?

Berlin, 25. Sept. Seit einiger Zeit verdichten sich nach dem „L.-A." die Gerüchte, daß der erfolgreichste unter den französischen Kampffliegern, Guynemer, den Tod gefunden habe. Nach einer Lesart wurde er über dem Kanal von fünf Fliegern, die auf dem Wege nach Dünkirchen waren, um es zu bombardieren, zum Absturz gebracht. Nach einer anderen Lesart wurde sein verbrannter Leichnam innerhalb der französischen Linien mit einem Schuß im Unterleib gefunden. Sicher sei, daß er am 11. September aufgestiegen und nicht mehr zurückgekehrt sei.

Deutsches Reich.

Die Vaterlandspartei.

Bereits seit einer Woche war für die erste Groß-Berliner Versammlung der neuen „Deutschen Vaterlandspartei" geworben worden, und so fanden sich die Besucher gestern abend in so starker Zahl ein, daß neben der Versammlung in der polizeilich abgesperrten „Philharmonie" eine zweite im „Rheingold" veranstaltet werden konnte. Der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg erklärte als Zweck der neuen Partei, Mittelpunkt aller guten Deutschen zu sein, die durch keinerlei internationale Rücksichten irgend welcher Art wissentlich oder unwissentlich gebunden seien. Schon hier brach stürmischer Beifall aus, der sich während des Abends bei jeder Kraftstelle wiederholte. Allzudeutlich hat es der Herr Herzog übrigens nicht gemacht, was er mit dieser Andeutung eigentlich sagen wollte.

Hauptredner war Großadmiral a. D. von Tirpitz. Er führte den Weltkrieg in der Hauptsache darauf zurück, daß Großbritannien das Aufkommen der deutschen See- und Kolonialmacht nicht dulden mochte. Zunächst schienen die ruhigen und gründlichen Ausführungen des gewesenen Staatssekretärs das Publikum etwas zu enttäuschen. Das änderte sich alsbald, da er die deutsche Parteinahme für die Buren mehr sentimental als politisch klug nannte und als er ausführte, daß Deutschlands Duldung und Entgegenkommen Wilsons Macht erst geschaffen haben. Jetzt, so meint Herr v. Tirpitz, sollen wie in alter Zeit die Deutschen durch Deutsche geschlagen werden. Es gehe nicht nur um unsere Existenz, um das Erbe unserer Kinder —, die Seele unseres Volkes solle ermordet werden! Belgien sei nicht Unrecht, sondern Recht geschehen, ein neutrales Belgien und Flandern habe es nie gegeben, und ohne handgreifliche Entschädigungen und Sicherungen gegen englische Seesperre werde das Los des deutschen Volkes ein solches sein, daß in Zukunft die Generation verflucht werden würde, die sich mit einem solchen Frieden im Geiste der Reichstagsresolution einverstanden erklären würde. Auf die rednerische Frage nach Männern, die etwa einen solchen Frieden aus egoistischen oder anderen Gründen befürworteten, erschollen Rufe: „Scheidemann", die aber alsbald in einem Orkan „Erzberger" untergingen.

Zum Schluß versicherte der Großadmiral, daß die neue Partei eine Einigungspartei (!) sei und alle innerpolitischen und einzelstaatlichen Fragen außer Betracht lasse. Der nächste Redner, Stadtdirektor Herrenhausmitglied Tramm-Hannover wandte sich direkt gegen eine Parlamentarisierung und Demokratisierung. Unter stetem Beifallsjubel und unter dem Vorsitz des gewesenen ostpreußischen Generallandschaftsdirektors Kapp traten dann noch eine lange Reihe von Rednern aus verschiedenen Teilen des Reiches für Fortführung des Krieges im Geiste des Siegesmillens bis zum siegreichen Ende, zum Teil auch für Annexionen und Kriegsentschädigungen, zum andern Teil für Verschiebung der innerpolitischen Aenderungen bis nach dem Kriege ein. Unter diesen Rednern waren auch der fortschrittliche preußische Landtagsabgeordnete D. Traub und — Ludwig Thoma vom Simplizissimus.

Die Reichstagsarbeiten

nehmen bereits am heutigen Dienstag ihren Anfang, wenigstens in den Ausschüssen und Fraktionen. Heute tritt der Ausschuß für den Vaterländischen Hilfsdienst zusammen, am Mittwoch tagt der Handels- und Gewerbeausschuß und am Donnerstag versammeln sich zum ersten Male Hauptausschuß und Verfassungsausschuß. Von den Fraktionen halten die Nationalliberalen und die Unabhängigen Sozialdemokraten und die Deutsche Fraktion bereits am Dienstag Sitzungen ab, alle anderen Fraktionen am Mittwoch, teils vor, teils nach der Plenarsitzung.

*

Auf die Tagesordnung für die Reichstagssitzung am Mittwoch sind noch folgende zwei Punkte gesetzt worden: 1. erste Beratung des zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat, 2. erste Beratung des Entwurfs einer vierten Ergänzung des Besoldungsgesetzes.

WTB. **Berlin,** 25. Sept. Auf die Tagesordnung der Reichstagssitzung am Mittwoch, den 26. Sept., wird noch der Nachtragsetat, der die Anforderungen für die neuen Stellen infolge der Teilung des Reichsamts des Innern, sowie für den Posten eines Vizekanzlers enthält, gesetzt. Wie wir vernehmen, wird der Staatssekretär des Reichsschatzamts die Vorlage mit kurzen Worten einbringen.

15 Millionen Mark Kriegsanleihe.

Berlin, 24. September. Aus den Kreisen von Siemens und Schuckert werden auf die siebente Kriegsanleihe 15 Mill Mark gezeichnet.

Der Thüringer Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei.

Weimar, 24. Sept. Der Thüringer Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei, der unter dem Vorsitze des Senators Moßler-Gotha hier eine Tagung abhielt, billigte nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Pachnicke über unsere militärische und politische Lage einstimmig die Friedensresolution der Mehrheitspartei und stimmte der Fraktion auch in bezug auf den Ausbau unseres Verfassungslebens auf parlamentarischer Grundlage zu. Bezüglich der Vereinbarungen mit den Nationalliberalen über die kommenden Reichstagswahlen wurde beschlossen, eine abwartende Haltung einzunehmen. Der geschäftsführende Ausschuß mit dem Sitze in Gotha und der Landesausschuß wurden in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Der nächste Thüringer Parteitag soll in Gotha abgehalten werden.

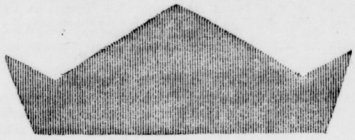
Ausland.

Parlamentarischer Staatssekretär in Ungarn.

T. U. **Budapest,** 25. Sept. Der König ernannte heute den Reichstagsabgeordneten und Privatdozenten an der Universität Dr. Clemen Hantos zum Staatssekretär im Handelsministerium.

Beschlagnahme der gesamten Maisernte in Ungarn.

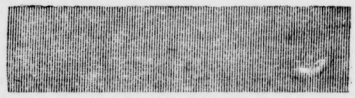
Budapest, 25. Sept. Die Regierung hat die Beschlagnahme der gesamten Maisernte verfügt und je nach Mischung und Monat Höchstpreise zwischen 34 und 40 Kronen per Doppelzentner bestimmt.



Nicht Mut — nicht Opfersinn, nur ein bischen gesunder Menschenverstand!

Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist jetzt für jeden einzelnen ein Gebot der Selbsterhaltung! — Denn: ein guter Erfolg ist die Brücke zum Frieden — ein schlechtes Ergebnis verlängert den Krieg!

Darum zeichne!



Halle und Umgebung.

Halle, den 26 September 1917.

Rücktritt des Oberpräsidenten v. Hegel.

Wie die „Magd. Ztg." erfährt hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen Exzellenz Dr. v. Hegel seinen Abschied eingereicht.

Oberpräsident v. Hegel ist ein Sohn des ehemaligen Präsidenten des Brandenburgischen Konsistoriums Immanuel Hegel, der Enkel des bekannten Philosophen Professors Georg Friedrich Wilhelm Hegel. 1874 trat er in den Justizdienst ein, 1880 wurde er Gerichtsassessor, bald danach Hilfsarbeiter im Kultusministerium, 1886 Landrat des Kreises Jerichow I, 1890 Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Kultusministerium. 1893 Geh. Oberregierungsrat, 1905 Regierungspräsident in Gumbinnen und im gleichen Jahr Präsident der neu errichteten Regierung in Allenstein. 1908 erfolgte seine Berufung in das Oberpräsidium der Provinz Sachsen, wo er Nachfolger des Frhrn. v. Wilmowski wurde.

Am 27. Januar 1909 erhielt Oberpräsident Hegel den erblichen Adel, nachdem er schon vorher zum Domherrn von Merseburg ernannt worden war. Im gleichen Jahre wurde ihm auch der Titel Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen. Im November 1913 ernannte ihn die Universität Halle gelegentlich der akademischen Reifefeier zum Ehrendoktor der Medizin.

Als Oberpräsident hat Exzellenz v. Hegel sich mannigfache Verdienste um unsere Provinz erworben. Seine zugängliche Art, sein reges Interesse für die vielerlei Wünsche und Bedürfnisse der ihm nachgeordneten Gemeinden und Körperschaften gewannen ihm weithin Sympathien, auch bei denen, die wir auf einem andern politischen Standpunkt stehen. Für die Aufgaben der Presse hatte er stets ein freundliches Verständnis und bediente sich ihrer gern, wenn es galt, gemeinnützige Bestrebungen zu fördern. Zahllose Dienstreisen haben ihn in alle Teile der Provinz geführt und ihm eine besonders umfassende Kenntnis ihres wirtschaftlichen Lebens vermittelt. Kaum fehlte er je, wo sich große berufliche, wissenschaftliche oder kirchliche Gruppen zu wichtigen Tagungen zusammenfanden. Wenn jetzt den 68jährigen — er ist am 1. September 1849 geboren — das Bedürfnis nach Ruhe zu seinem Rücktrittsgesuch veranlaßt hat, so kann er auf eine an Erfolgen reiche Tätigkeit zurückblicken. Die Kunde von seinem Scheiden aus dem Amt wird in weiten Kreisen ein lebhaftes Bedauern auslösen.

Deutscher Aerztetag.

Die 15. Hauptversammlung des Verbandes der Aerzte Deutschlands fand als erste während des Krieges am 22. und 23. September in Leipzig statt. Der 1. Vorsitzende, San.-Rat Dr. Hartmann, begrüßte die Versammlung, die, trotzdem gegen 24 000 Aerzte charitativ oder militärisch im Heeresdienste tätig sind, zahlreich besucht ist. Er gedachte zunächst der Toten: 975 Aerzte sind bisher im Dienste des Vaterlandes gefallen, 16 Vertrauensmänner und 58 Obmänner gestorben.

Generalsekretär Kuhns erstattete den Geschäftsbericht: Der Verband steht mit 25 800 Mitgliedern ungebrochen da, er hat sich auf die Kriegsbedürfnisse mit vielen ganz neuen Aufgaben eingestellt. Von den großen Konfliktsorten sind Halle und Gera erledigt, in Düsseldorf steht eine friedliche Einigung bevor, nur in Elbing steht der Frieden noch aus, in Krefeld haben die Kassenvertreter ohne Grund ihre Aemter zum Schiedsamt niedergelegt.

Dr. Hartmann spricht über „Das Verhältnis zu den Kassenverbänden und Krankenkassen". Er lehnt die Schaffung eines Zentralschiedsamtes ab; die Entscheidungen der Schiedsämter, die die örtlichen Verhältnisse genau beurteilen können, müssen endgültig sein. Trotz der auf dem letzten Ortskrankenkassentag in Dresden zutage getretenen Feindseligkeiten gegen die organisierte Aerzteschaft hält er einen Verständigungsfrieden für möglich und wünschenswert. Unter anderem schlägt er vor, daß die Aerzteschaft Einrichtungen für diagnostische Institute bei den Krankenkassen schafft. Auf seinen Antrag spricht sich die Versammlung einstimmig gegen eine Verstaatlichung des Aerztestandes aus. Nur der Arzt wird seine Tätigkeit erfolgreich ausüben, der seinen Kranken als freier und unabhängiger Berater gegenübertreten kann.

San.-Rat Dr. Dippe-Leipzig sprach über Fürsorgeeinrichtungen der Versicherungsanstalten, durch die die Verbreitung von Volkskrankheiten verhütet und die Gesunden geschützt werden, durch die aber keine ärztliche Behandlung geleistet werden soll. Nach ausgiebiger Aussprache wurde beschlossen: „Von der Notwendigkeit planmäßiger Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten während und nach dem Kriege sind die im Leipziger Verbande organisierten Aerzte ebenso durchdrungen wie die Versicherungsträger. Die 15. Hauptversammlung ist deshalb bereit, diese Bestrebungen mit allen Kräften zu unterstützen, weist aber nachdrücklich auf die ernsten Gefahren hin, die dort entstehen müssen, wo die Beratungsstellen ohne jede Verständigung mit der berufenen Vertretung der Aerzteschaft gegründet werden. Sie fordert die örtlichen ärztlichen Organisationen auf, allenthalben die Tätigkeit der neu errichteten Beratungsstellen für Geschlechtskranke zu fördern und dort, wo sich noch organisatorische Schwierigkeiten ergeben, diese sobald als möglich im Verhandlungswege zu beseitigen."

Auf Grund der Ausführungen von San.-Rat Dr. Streffer wird mit Rücksicht auf das andauernde und beträchtliche Sinken des Geldwertes die Forderung der deutschen Aerzte nach einer angemessenen Aufbesserung der Vergütung auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit für berechtigt und dringend erklärt. Eine Abänderung der bundesstaatlichen Gebührenordnungen und Schaffung einer einheitlichen Reichsgebührenordnung wird zurzeit nicht empfohlen. — Den mit den kaufmännischen Ersatzkassen vereinbarten Abänderungen des Tarifvertrages wird zugestimmt unter der Voraussetzung der Festlegung eines Kriegszuschlags auf die Sätze für Besuche und Beratungen. Weiter wird der Verbandsvorstand beauftragt, mit dem Reichspostamt in Verhandlungen über Abänderung des Vertrages mit der Krankenkasse für Postunterbeamte einzutreten, den örtlichen Aerztevertretern wird jedoch die Kündigung ihrer Verträge zum nächstmöglichen Zeitpunkt anheimgegeben. Mit den Krankenkassen für Beamte und andere Kreise des Mittelstandes sollen zunächst keine weiteren Verträge abgeschlossen werden, ehe nicht der nächste Aerztetag die dafür notwendigen Richtlinien festgelegt hat.

Nach einem Bericht des stellvertr. Generalsekretärs Dr. Starke über die Maßnahmen für die Ueberführung der Kriegsärzte in den Friedenszustand und der Zustimmung zur Errichtung eines Alterszulagekasse für die Verbandsmitglieder wird die 15. Hauptversammlung geschlossen.

Laß dir ein Postscheckkonto eröffnen! In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein Merkblatt über den Postscheckverkehr nebst Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos verteilen. Allen denen, die dem Postscheckverkehr noch fernstehen, bietet sich hierdurch eine bequeme Gelegenheit, sich ein Postscheckkonto eröffnen zu lassen.

Auf die 7. Kriegsanleihe zeichneten ferner: Frau Kommerzienrat F. C. Guilleaume, Köln. 3 Mill. **Geheimrat Theodor** Freiherr v. Guilleaume, Köln. 2½ Mill. **Justizrat** Dr. Bitter, Schnitzler, Köln. 1½ Mill. **Georgs-Marien-Bergwerks- u. Hütten-Verein A.-G.,** Osnabrück, 2 Mill. **Stadtkollegien Ihehoe** 1 Mill. **J. Mayer u. Sohn** Lederfabrik, **Offenbach,** 1½ Mill. **Gemeinschaft Lothringen** in Gerthe bei **Bochum** 3 Mill. **Spar-Kasse** bei Essen 1 Mill. **Mechan. Weberei zu Linden, Hannover-Linden** 1 Mill. **Holzverkohlungs-Industrie A.-G., Konstanz,** 2 Mill. **Oberschlesische Kohlen- und Kokswerke A.-G.** 2 Mill. **Sparkasse des Kreises Danziger Höhe** 2 Mill. **Lagerei-Berufsgenossenschaft Weißwasser** 1 Mill. **Kreissparkasse Pr.-Stargard** 1 Mill. **Amtsgerichts- und Stadtrat Uecken, Posen,** 1 Mill. **Deutsche Erdöl A.-G., Berlin.** 5 Mill. **Deutsche Mineralöl-Industrie A.-G. Wiehe,** 2 Mill **Sparkasse München-Gladbach** 1¼ Mill. **Vereinigte chemische Werke A.-G., Charlottenburg,** 1 Mill **Kreissparkasse Saarbrücken** 6 Mill. **Kreissparkasse Lübeck** 1½ Mill. **Elektrotechnische Fabrik Rhendt** 2 Mill. **„Kronprinz", Akt.-Ges. f. Metallind., Ohligs (Rheinl.),** 4 Mill. **Sparkasse Rotthausen** bei Essen 1½ Mill. **Städtische Sparkasse Bonn** 6 Mill. **Landesversicherungsanst. d. Hansestädte** in Lübeck 3 Mill. **Sparkasse Konstanz** 3 Mill. **Bayerische Flugzeugwerke A.-G., München,** 2 Mill. **Kreissparkasse Jülich** 3 Mill. **Gebr. Reisholz, Brennabor-werke, Brandenburg a. H.,** 1½ Mill **Berliner Hypotheken-Bank A.-G.** 1 Mill.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Herrn Stadtrat Dr. Tepelmann verliehen. — Ferner ist Herrn Rektor Seidenstücker der hiesigen Schule Freiimfelde und Herrn Lehrer P. Hoffmann von der Alten Volksschule das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170926016/fragment/page=0003

Zum Besten von Weihnachtsgaben für in England gefangene U-Boot-Leute veranstaltet die Ortsgruppe Halle des Flottenbundes deutscher Frauen am Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 11½ Uhr ein Konzert in dem freundlichst zur Verfügung gestellten Sitzungssaale der Landschaft der Provinz Sachsen. Es ist dem Vorstande gelungen, namhafte Künstler zu diesem Zwecke zu gewinnen. Unsere hochgeschätzte und beliebte erste Sängerin am Stadttheater, Frau Dina Mahlendorff, wird mit einer erlesenen Auswahl Lieder die Hörer erfreuen. Der Direktor der Großherzoglichen Musikschule in Weimar, Herr Professor Hinze-Reinhold, eröffnet die Veranstaltung mit der schönen ernsten Chaconne von Bach-Brahms und wird sie beschließen mit dem Karneval von Schumann; bei seiner feinen Technik und starken Gestaltungsgabe ein Ereignis für jeden Hörer. Auch Fräulein Käthe Weber stellt ihre Vortragskunst in den Dienst der guten Sache. — Es ist zu wünschen, daß diese auf größter künstlerischer Höhe stehende Veranstaltung lebhaften Anklang findet. Karten zu 3 Mark bei Hothan.

Provinzial-Nachrichten.

Nietleben, 24. Sept. (Jugendliche Schlingel.) Zwei 13jährige hiesige Knaben verließen vorigem Freitag die elterlichen Wohnungen, um sich die Welt zu besehen. Sie hatten Sonntagskleider angezogen und führten im Reisekoffer einen Wochentagsanzug, Lebensmittel und 300 Mark mit sich. Letztere hatte der eine Knabe seiner Mutter gestohlen. Die hoffnungsvollen Söhne kamen aber nur bis Weißenfels, wo sie durch ihre Ausgaben auffielen und in Schutzhaft genommen wurden. Dann holten sie die Mütter ab. Beim Lösen der Fahrkarte auf der Halle-Hettstedter Bahn entwischten die beiden leider nochmals und dürften sich nun in der Umgebung von Halle umhertreiben. Von dem mitgenommenen Gelde hatte sie schon 50 Mark verausgabt.

Lochau, 24. Sept. (Auszeichnung.) Das Eiserne Kreuz wurde Gustav Herrmann im Inf.-Regt. Nr. 393 verliehen. Der Ausgezeichnete ist der Sohn des Bergmanns Albert Herrmann, hier.

Dieskau, 24. September. (Nachpflanzung von Pflaumenbäumen.) Der außergewöhnlich starke Winter 1916/17 hat die Pflaumenbestände hier, sowohl in den Gärten, Plantagen und an den Straßen besonders stark mitgenommen, so daß die Zahl der eingegangenen Bäume nach Hunderten zählt. Neuanpflanzungen machen sich daher in umfangreicher Weise notwendig und einige Jahre werden vergehen, ehe wieder auf solch ergiebige Pflaumenerträge gerechnet werden kann wie 1916. Vielfach wird von den Besitzern das Roden der eingegangenen Stämme und die Neuanpflanzung jetzt besorgt, da die Herbstanpflanzung der Frühjahrsanpflanzung vorgezogen wird.

Mansfeld, 25. Sept. (Unsere Stadt) hat den Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Ehrenbürger ernannt. Zur Hindenburgspende für die Soldatenfürsorge wurden 150 Mark bewilligt.

Merseburg, 25 Sept. (Ein Antworttelegramm des Kaisers.) Auf eine vaterländische Kundgebung des Magistrats ist folgendes Antworttelegramm des Kaisers eingelaufen: „Herzlichen Dank für Kundgebung und Treugelöbnis. Das deutsche Volk hat jetzt nur einen Wunsch, das Vaterland von seinen Feinden zu befreien, die aus Neid und Gewinnsucht den ruchlosen Weltkrieg entfesselt haben. Es weiß die auf Schwächung seiner beispiellosen Widerstandskraft abzielenden Verlockungen zum Treubruch an Kaiser und Reich mit Entrüstung zurück und ist des Sieges seiner gerechten Sache gewiß. Wilhelm I. R."

Wittenberg, 25. Sept. (Ein großer Posten Meerrettich,) reichlich 4 Zentner, wurde durch den Lebensmittelkontrolleur einem Händler aus Halle beschlagnahmt, der den zum Verkauf erforderlichen Lebensmittelschein nicht besaß. Der Meerrettich wurde durch die Polizei zum Höchstpreise verkauft.

Wolfenfels, 26. Sept. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum 20. d. Mts. ist in dem Grundstücke Messergasse 1 eingebrochen, wobei den Dieben 1,5 Zentner Gummi in die Hände gefallen sind. Der Täter ist durch das parterre gelegene Fenster, das er gewaltsam geöffnet hat, eingestiegen und hat auch die Beute auf demselben Wege entfernt.

Osterburg in der Altm., 25. Sept. (Neun Söhne bei der Fahne.) Auch seine beiden jüngsten Söhne, den 8 und 9, hat jetzt der Sandelsmann A. Grasse von hier ins Heer fürs Vaterland abgeben müssen. Von den anderen sind einige schon zwei- und dreimal verwundet worden.

Hasselfelde, 25. Sept. (Holzpreise.) Die im Gasthof zum König von Schweden abgehaltene Fichten-Knüppelversteigerung des Forstamts Hasselfelde II brachte bei einem Taxwerte von 32 894 Mark einen Erlös von 104 333 Mark; das sind 317% über Taxwert.

Gotha, 25. Sept. (Ein Verband thüringischer Schuhmacherinnungen) soll demnächst ins Leben gerufen werden. Eine Zusammenkunft von Abordnungen der verschiedenen Innungen aus den Städten Thüringens wird voraussichtlich im Monat Oktober in Weimar stattfinden, bei welcher Gelegenheit die weiteren Einzelheiten des Zusammenschlusses beraten werden sollen.

Altenburg, 23. Sept. (Die Flucht in die Oeffentlichkeit.) Auch der hiesige Oberbürgermeister hat sich veranlaßt gesehen, sich wegen eines über ihn verbreiteten Gerüchtes, wonach er unerlaubterweise einen Sack Mehl angenommen habe, in die Oeffentlichkeit zu flüchten, indem er bekannt gibt, daß er gegen den Urheber und Verbreiter des Gerüchtes Strafantrag gestellt habe. Zugleich weist der Oberbürgermeister darauf hin, daß es sich gewisse Kreise angelegen sein lassen, fortgesetzt gegen städtische Beamte in unterschriftslosen Briefen die gemeinsten Verdächtigungen auszusprechen. „Jetzt, wo unsere Arbeitskraft in einem nicht zu übertreibenden Maße in Anspruch genommen wird, sollten solche Verdächtigungen unterbleiben. Die Abwehr solcher Verdächtigungen erfordert Zeit, die besser zur Erledigung der Dienstgeschäfte verwendet wird, und außerdem lösen solche Angriffe ein gewisses Gefühl der Bitterkeit aus. Für die Riesenarbeit, die jetzt von sämtlichen städtischen Beamten gefordert und die freudig und gern geleistet wird, war Verdächtigungen der gemeinsten Art zu ernten, das muß verstimmend wirken."

Vermischtes.

Ueber 100 Wohnhäuser eingeäschert.

Nürnberg, 24. September. Hiesigen Blättern zufolge hat in Bornsland eine Feuersbrunst mehr als 100 Wohnhäuser eingeäschert. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 10 Millionen Kronen geschätzt. Militär gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Ein Professor auf einem Spaziergang ermordet.

Der Abteilungsvorsteher der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, Professor Dr. Beger, wurde, wie aus Stuttgart gedrahtet wird, bei einem Spaziergang von einem Bauernburschen überfallen und durch Messerstiche ermordet.

Eisenbahnunglück.

Kierikisch, 25. September. (Amtlich.) In der Nacht vom 24. zum 25. September sind am Südende des Bahnhofes Kierikisch die Güterzüge 6299 und 6320 zusammengestoßen. Vom Zuge 6299 sind 12, von 6320 vier Wagen entgleist und teils zertrümmert, teils stark beschädigt worden. Beide Lokomotiven blieben im Gleis. Vom Zugpersonal ist der Zugführer des Zuges 6299, Oberschaffner Heinrich X. aus Reichenbach leider tödlich verunglückt. Außerdem wurden zwei Hilfszugschaffnerinnen, ein Zugführer und beide Feuerleute verhältnismäßig leicht verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend. Durch den Unfall sind beide Hauptgleise der Linie Leipzig-Hof bis auf weiteres gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen, der Güterverkehr durch Umladen aufrecht erhalten. Man hofft, ein Gleis bis zum Abend des 25. September frei zu bekommen. Als Ursache des Unfalls konnte bisher festgestellt werden, daß der Gütezug 6299 das auf „Halt" stehende Einfahrtssignal des Bahnhofes Kierikisch überfahren hat, wahrscheinlich infolge ungenügender Bremsung.

Ein Opfer der Sarah Bernhardt.

Die Krankheit, die Sarah Bernhardt so wenig etwas anzuhaben vermochte wie ihr Alter, hat dennoch ein nachträgliches Opfer in Gestalt ihres Impresarios George Murray gefordert. Murray, der auf eigene Kosten die amerikanische Tournee der göttlichen Sarah veranstaltet hatte, hat, wie aus New York gemeldet wird, seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht. Die lange Krankheit der Künstlerin brachte ihn in finanzielle Schwierigkeiten, da ihm der Abbruch aller Engagements die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen unmöglich machte.

Ledersohlen als Lotteriegewinn. Eine Delikatessenlotterie wird demnächst in Allenstein zugunsten der Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz veranstaltet. Zur Verlosung gelangen, nach der „Allensteiner Ztg.", Schokolade, Kakao, Zucker, Kaffee, Tee, Bonbons, aber auch Eier, Butter, Speck, Hühner, Honig, eine fette Gans, ein Spanferkel, Kartoffeln und sogar Stiefelsohlen aus Leder! Daß die Lose dieser Art reißenden Absatz finden, ist selbstverständlich.

Aus Not in den Tod. Eine Familientragödie hat sich in Berlin in dem Hause Taborstraße 24 abgespielt. Dort wohnte im dritten Stockwerk des Vorderhauses der 37 Jahre alte Schaulspieler Schulze mit seiner 30 Jahre alten Gattin und vier Kindern. Schulze war bis vor kurzem in kleineren Rollen im Thaliatheater beschäftigt gewesen. Es war im Hause bekannt, daß die Familie große Not litt. Als heute morgen die Portierfrau die Wohnung der Familie betrat, fand sie Schulze, dessen Gattin und drei der Kinder, den elf Jahre alten Otto, den acht Jahre alten Erich und die sieben Jahre alte Hilde tot auf. Sie hatten sich, wie festgestellt wurde, mit Zyankali vergiftet. Das älteste Kind, die dreizehn Jahre alte Tochter, weilte in der Schule und ist so dem Tode entgangen. Für sie hatte der Vater eine Schale mit Gift und einen Brief hinterlassen, in dem er ihr schreibt, wenn sie den Eltern folgen wolle, möge sie es tun. Das Gift wirkt schmerzlos und schnell. „Sonst", heißt es in dem Briefe, „sind die Papiere in Ordnung, Mobiliar und Klavier sind Dein. Wir konnten nicht anders handeln und können nicht länger leben." Die Leichen wurden beschlagnahmt. Des überlebenden Kindes nahmen sich die Nachbarn an.

Eine neue Pariser Halsbandmode. Die Pariserinnen scheinen der Perlen und Diamanten müde geworden zu sein und haben, wie das „Journal" zu erzählen weiß, eine neue Halsbandmode eingeführt: die getrockneten und später bemalten Bohnen sowie Pflaumen-, Kirsch-, Aprikosen- und Pfirsichkerne. Bekannte französische Künstler haben sich zum Bemalen dieser getrockneten Gemüse bereit erklärt und machen die Glasmalerei lebhafte Konkurrenz. Die jungen Mädchen hören auf, auf Porzellan zu malen und kehren zum Zeitvertreib ihrer Großmütter zurück, die auf Mandeln und Bohnen alles malten, was man nur wollte! Selbst den ganz kleinen Mädchen wagt man nicht mehr Halsbänder aus Glas- und Stahlperlen, sondern nur noch allerliebste, winzige, aus Birnen- und Apfelkernen hergestellte umzubinden. Es scheint, daß diese neue Pariser Halsbandmode den „poilus" zu verdanken ist, die sich in den Schützengräben die Zeit mit Aufreihen der Fruchtkerne vertreiben. Und die Pariserinnen freuen sich, daß sie wieder einmal über „Halsbandgeschichten" plaudern können.

Letzte Depeschen.

Der Kaiser in Siebenbürgen.

WTB. Berlin, 25. September. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser besuchte am 24. September die Schlachtfelder von Sinaja und Predeal, fuhr dann über die Paßstraße im Kraftwagen nach Kronstadt. Hier wurde er vom Führer der Heeresgruppe Erzherzog Josef empfangen. Nach einem Vortrag über die schweren Kämpfe um Kronstadt im Herbst des vergangenen Jahres und einem Besuch der altberühmten schwarzen Kirche fuhr Se. Majestät auch noch auf die Paßhöhe des Törzburger-Passes, überall freudig begrüßt von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, sowie von der weither zusammengeströmten Bevölkerung.

Auch Asquith und Bonar Law werden sprechen.

c. B. Amsterdam, 25. Sept. Aus London wird berichtet, daß englische Politiker und Staatsmänner demnächst die Note der Zentralmächte an den Papst auf Versammlungen beantworten werden, die von der Vereinigung für nationale Kriegshilfe zusammenberufen werden. Zuerst spricht Asquith am Donnerstag in Leeds, in der folgenden Woche Bonar Law in Manchester.

Unruhen in Hull in England.

WTB. Berlin, 25. September. Nach Aussage des Kapitäns eines im September von Hull in Rotterdam angekommenen englischen Dampfers herrscht in Hull große Unzufriedenheit wegen der Ernährungsfrage. Alle Straßenaufläufe werden mit Gewalt unterdrückt. In der Woche vom 2. bis 8. September sind in der Commercial-Road viele Lagerhäuser und Läden geplündert worden. Am 30. August wurden in derselben Straße verschiedene Personen beim Plündern getötet. Es ist strengstens verboten, über derartige Unruhen etwas mitzuteilen oder in den Zeitungen zu berichten.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 25. September. Der überaus flüssige Geldstand, die gute Kriegslage und der flotte Gang der Kriegsanleihe-Zeichnungen bewirkten auch im heutigen freien Börsenverkehr feste Grundstimmung. Auf dem Montangebiet hatte zwar die Lebhaftigkeit nachgelassen doch sprachen sich besonders Laurahütte (auf den Jahresabschluß) und Caro, ferner Silesia, Gaggenau, Bismarckhütte, Thale, Phönix, Bochumer, Höch, Annener und Wittener Gußstahl, Becker Stahl und Thomée fester aus. Auch Rüstungswerte gefragt und höher, wie Stöwer und Adler Fahrrad, Deutsche Waffen, Daimler, Rheinmetall, Hirsch Kupfer, C. Berg und Hanja-Bland. Dagegen Aluminium etwas matter. Schiffahrtsaktien gaben meist leicht nach. Chemische Werte, wie besonders Scheidemandel, ferner Zeitzer und Nitrit-Aktien anziehend, ebenso von Elektrizitätsaktien A. E. G., Bergmann und C. Lorenz höher. Von Kaliwerten Ronnenberg, Deutsche Erdöl, Steaua Romana, Barziner Parier und Zellstoff Waldhof als gebessert. Orientbahn, Schantung und türkische Tabakaktien wenig verändert. Deutsche Anleihen fest und meist gebessert, auch ungarische Renten gefragt. Russische Anleihen, Prioritäten und Banken dagegen schwächer. Tägliches Geld zirka 3½ Pros. Ultimogeld zirka 5 Pros. Privatdiskont 4⅝ Pros. Von Terrainaktien waren im weiteren Verlaufe gebessert Bauverein Weißensee und Stahnsdorfer Terrain. Außerdem wurden Flöther Maschinen und Riebeck Montan höher.

Die Devisenkurse blieben heute unverändert.

Getreide.

Berlin, 25. September. Im Warenverkehr war es andauernd still. Die Zufuhren an Weizen und Roggen an die hiesigen Mühlen werden zusehends schwächer, da viel Material nach anderen Plätzen gebracht wird. Im Handel mit Rauhfutter hat sich nichts geändert. Ware bleibt nach wie vor kaum erhältlich. Für Rüben und Möhren war lebhafte Nachfrage. Im Sämereigeschäft sind in erster Linie Winterwicken gesucht, doch bleibt das Angebot nur spärlich.

Aus der Michel-Gruppe

haben wir schon jüngst einige kurze Abschlußziffern veröffentlicht. Heute tragen wir über die Generalversammlung noch folgendes nach:

Am 22. September fanden im Hauptverwaltungs-Gebäude zu Großlayna die diesjährigen ordentlichen Gewerkenversammlungen der 4 Gewerkschaften der Michel-Gruppe statt. Vertreten waren bei Michel 882 Kuxe, bei Vesta 868 Kuxe, bei Leonhardt 892 Kuxe, bei Gute Hoffnung 884 Kuxe. Den Versammlungen ging eine Besahrung der Werksanlagen voraus, wodurch den anwesenden Gewerken Gelegenheit geboten wurde, sich von dem heutigen Stand der Werke zu unterrichten.

In den Gewerkenversammlungen wurden die einzelnen Punkte der Tagesordnung erledigt und die Bilanzen für das Geschäftsjahr 1916/17 genehmigt. Diese schließen ab:

Bei Michel mit einem Bruttoverdienst von 2 805 365,43 Mark einschließl. Vortrag aus 1915/16, von dem nach Abzug der Gesamtunkosten von 1 579 407,28 Mark, der Abschreibungen in Höhe von 621 496,51 Mark und einer Ausbeute von 100 000 Mark (die am 2. Januar 1916 zur Verteilung gelangte) als Vortrag für das neue Geschäftsjahr 504 461,64 Mark Verwendung fanden.

Bei Vesta mit einem Bruttoverdienst von 1 733 022,29 Mk., von dem nach Abzug der Gesamtunkosten von 1 218 432,82 Mk., der Abschreibungen in Höhe von 489 673,91 Mk. als Vortrag für das neue Geschäftsjahr 24 915,56 Mk. Verwendung fanden.

Bei Leonhardt: mit einem Bruttoverdienst von 3 647 662,85 Mk. einschl. Vortrag aus 1915/16, von dem nach Abzug der Gesamtunkosten von 2 321 185,15 Mk., der Abschreibungen in Höhe von 749 010,65 Mk. und einer Ausbeute von 100 000 Mk. (die am 2. Januar 1916 zur Verteilung gelangte) als Vortrag für das neue Geschäftsjahr 477 467,05 Mk. Verwendung fanden.

Bei Gute Hoffnung mit einem Bruttoverdienst von 2 427 808,43 Mk. einschließlich Vortrag aus 1915/16, von dem nach Abzug der Gesamtunkosten von 1 583 698,25 Mk., der Abschreibungen in Höhe von 396 638,11 Mk. und einer Ausbeute von 75 000 Mk. (die am 2. Januar 1916 zur Verteilung gelangte) als Vortrag für das neue Geschäftsjahr 372 472,07 Mk. Verwendung fanden.

Auf die Anfrage eines Gewerken erklärte der Vorsitzende, daß ein definitives Bild über das jetzige Geschäftsjahr mit Rücksicht auf die noch möglichen Einwirkungen des Krieges sich nicht geben lasse, daß man aber verwaltungsseitig bestimmt hoffe, die bisherigen Ausbeuten von 100 Mk. bei Michel, 100 Mk. bei Leonhardt, 75 Mk. bei Gute Hoffnung pro Quartal auch für das diesjährige Geschäftsjahr beibehalten, sofern nicht unvorhergesehene Ereignisse ihre Einwirkungen geltend machen. Dagegen wird man bei der in Betriebsgemeinschaft mit Michel arbeitenden Gewerkschaft Vesta eine Ausbeute für das laufende Geschäftsjahr voraussichtlich noch nicht zur Verteilung bringen.

Der Verband deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen erhöhte den Verbandsaufschlag um weitere 25 Prozent. Bei Lieferung nach dem Ausland erfolgt einschließlich der Verpackung auf den Endbetrag der Rechnung ein besonderer Ausfuhrzuschlag um 25 Prozent.

Vereinigte Königs- und Laurahütte. In der Sitzung des Aufsichtsrats berichtete der Generaldirektor, Geheimer Bergrat Hilger über das Ergebnis des am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahres 1916/17. Der Jahresgewinn der Gesellschaft nach Absug der allgemeinen Unkosten und Obligationszinsen sowie der gesetzlichen Kriegsgewinnsteuerrücklage beträgt 16 959 994 Mark. Nach Abzug der in der Höhe von 7 084 457 Mark dem Antrage der Verwaltung entsprechend festgesetzten Abschreibungen von den Anlagewerten sowie der Kriegsrücklagen für Werkseinrichtungen und der üblichen Zuwendungen verbleibt ein Gewinn, aus dem der Generalversammlung die Verteilung von 12 Prozent Dividende (i. V. 10) vorgeschlagen werden soll.

Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisengießerei vormals Hornung und Rabe in Sangerhausen. Die Gesellschaft, die in dem jetzt ablaufenden Geschäftsjahr stark beschäftigt war, wird, wie wir erfahren, für 1916/17 eine Erhöhung der Dividende vornehmen. (6 Prozent 1915/16.)

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 24. Sept. Weizen: Sept. —, Dez. — Mai —. Mais: Sept. —, Dez. 120¾, Mai 117¾. Schmals: Sept. 24,70, Dez. 24,70, Mai 23,70. Pork: Sept. 44,80, Dez. 44,80, Mai 45,65. Rippen: Sept. 26,00. Dez 26,00, Mai 23,85. Hafer: Sept. 61¼, Dez. 58¾.

Newyork, 24 September. Winterweizen: 228, 228. Mais: 215. Mehl: —. Zucker: —. Kaffee: 8¾.

Gilde (25. September.

Aussig	−0,64	Ratzen	+0,1
Dresden	−2,01	Barby	+0,2
Torgau	—	Schönebeck	—
Wittenberg	+0,81	Magdeburg	+0,81

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Hans Ratonek; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Hendel Sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170926016/fragment/page=0004